

*Trauer gegenüber
ung od. d. Verstorbenen*

Überhaupt keine Frömmigkeit. Daher verhält man sich zu jung verstorbenen Seelen am besten so, dass man das Andenken mehr im Allgemeinen hält. Trauerfeiern für Kinder und jung verstorbene Menschen sollten immer etwas Kultushaftes, Generelles haben. Die katholische Kirche, die alles auf das jugendliche, kindliche Leben abnuanciert und es überhaupt nur mit Kindern zu tun haben möchte, wendet daher wenig die Sitte an, "individuelle" Reden zu halten für das kindliche Leben, das mit dem Tode geschlossen hat. Die Trauer um ein Kind könnte man am besten "Mitgefühlstrauer" nennen; denn sie ist eigentlich vielfach eine Reflexion aus unserer eigenen Seele gegenüber dem Wesen des Kindes, das eigentlich da geblieben ist in unserer Nähe. Wir leben das Leben des Kindes mit, und das Wesen des Kindes macht da die Trauer mit. "Alter verstorbenen Personen gegenüber ist die Trauer aber als eine "egoistische" zu bezeichnen, und sie wird am besten durch die Erwägung getragen, dass der Tote uns dann eigentlich "mitnimmt"; er verliert uns nicht, wenn wir uns geeignet zu machen suchen, mit ihm zusammenzukommen. Daher können wir den älteren Toten gegenüber das Andenken mehr "individuell" gestalten, mehr in Gedanken getragen, wenn wir versuchen mit ihm in gemeinsam gepflogenen Gedanken vereint zu bleiben, dabei uns aber nicht als unbequemer Genosse zu benehmen. Er hat u n s , aber nur auf eine sonderbare Art, wenn wir Gedanken haben, die gar nicht von ihm aufgenommen werden können. Wir können ihm zur Last werden, wenn wir Gedanken hegen, die er nicht mit sich vereinigen und geistig nicht in entsprechender Weise anschauen kann.

IV Vortrag.

U n s e r e T o t e n u n d d i e W e l t g e -
d a n k e n . 5. III. 1918.

*nähere Ep u.
unsere Z*

Wir wissen, dass in früheren Epochen der Menschheitsentwicklung die Menschenseele durch das sogen. "atavistische Hellsehen" gewissermassen n ä h e r war den geistigen Welten. Andererseits war sie damals ferner ihrer eigenen F r e i h e i t , ihrem eigenen freien Willen; diesem ist sie wiederum näher in unserer Zeit, in der sie im allgemeinen mehr abgeschlossen ist von den geistigen Welten. Im Unbewussten, im eigentlich Geistigen des Menschen besteht natürlich dasselbe Verhältnis zur gesamten geistigen Welt, aber im Wissen, im Bewusstsein kann heute der Mensch selber dieses Verhältnis sich im allgemeinen nicht in derselben Weise vergegenwärtigen wie früher. Das liegt daran, dass wir bereits die Mitte der Erdentwicklung überschritten

große Stofflichkeit
des Leibes hindert
am wirklichen
arbeiten unserer
Gefühle etc.

haben, mit unserer physischen Organisation "physischer" geworden sind als es früher der Fall war und in unserem Erdenleben mithin nicht mehr die Organisation haben, um unseren Zusammenhang mit der geistigen Welt uns voll zum Bewusstsein bringen zu können. Wir erleben heute tatsächlich in den unterbewussten Seelenregionen, und wenn wir noch so materialistisch sind, viel mehr als das ist, dessen wir uns im allgemeinen bewusst werden können.

Das geht so weit, dass der Mensch heute im allgemeinen nicht in der Lage ist, alles das wirklich durchzudenken, durchzuempfinden und zu -fühlen, was in ihm eigentlich gedacht, empfunden und gefühlt werden könnte. Der Mensch ist heute zu viel intensiveren Gedanken, Gefühlen und Empfindungen veranlagt, als er sie haben kann durch die - sagen wir - grobe Stofflichkeit seines Organismus. Das bedeutet, dass wir in unserer Zeit nicht in der Lage sind, mit der völligen Ausbildung unserer Anlagen in unserem Erdenleben fertigzuwerden, gleichviel ob wir jung oder alt sterben. Wir sterben heute alle gewissermaßen so, dass wir Gedanken, Gefühle und Empfindungen unverarbeitet lassen, und haben, wenn wir durch die Todespforte gegangen sind, eigentlich alle noch den Drang, weiter im Irdischen zu denken, zu fühlen und zu empfinden.

folgedessen leistet
Mensch heute
Erde zu wenig

Das ist von grosser Tragweite. Tatsächlich ist es so, dass jeder Mensch heute nach dem Masse der Anlagen, die in ihm sind, der Erde viel mehr leisten könnte, als er tatsächlich leistet. Das war in früheren Menschheits-epochen nicht so, als die Organismen feiner waren, ein gewisses bewusstes Hineinschauen in die geistige Welt vorhanden war und die Menschen aus dem Geiste heraus wirken konnten. Da leisteten die Menschen in der Regel alles, was sie ihren Anlagen gemäss leisten konnten.

unbewusste Verbindung
den Toten
gliebt Herein-
kommen der unau-
gelebten Gedanken
der Toten

Um nun dasjenige, was die Toten unverarbeitet durch die Todespforte tragen, für das Erdenleben nicht verloren gehen zu lassen, ist es notwendig, dass wir uns bemühen, die Verbindung mit ihnen, soweit wir kar-nisch mit ihnen verbunden sind, zu einer be-wus-s-ten, einer vollbewussten zu machen. Dann leiten sich die nicht ausgelebten Gedanken der Toten durch un-se-re Seele herein in die Welt, und durch dieses Herein-leiten können die stärkeren Gedanken, die der leibbefrei-ten Tote haben kann, in unseren Seelen wirken. Unsere eigenen Gedanken können wir auch zur vollen Ausbildung bringen; aber d i e s e Gedanken können wirken.

In diese Welt, in der wir mit unserem gewöhnli-chen W a c h leben sind, die wir von aussen wahrnehmen, und in der wir handeln durch unseren Willen, welcher auf unseren Trieben beruht, - in diese Welt kann der Tote nicht unmittelbar herein. Aus dieser Welt ist er,

Flüge des fliegenden
Gedankenlebens
Zweck
objektiven

indem er durch die Todespforte gegangen ist, entrückt. Aber wir können dennoch eine Welt gemeinsam mit den Toten haben, wenn wir den in unserer Zeit allerdings schwierigen Versuch machen, die innere Welt unseres Lebens etwas in Zucht zu nehmen und sie nicht frei laufen zu lassen. Das erste Hindernis, einen gemeinsamen Boden mit den Geistern der Toten zu finden, ist, dass wir im allgemeinen in unserem Leben mit unseren Gedanken zu verschwendet sind. Man könnte auch sagen: wir sind ausschweifend in Bezug auf das Gedankenleben. Das Sprechen als Abbild unseres Gedankenlebens gibt ein Bild davon, wie es in dieser Beziehung mit den meisten Menschen bestellt ist. Dies Ausschweifen der Gedankenkraft verhindert, dass aus der Tiefe unseres Seelenlebens diejenigen Gedanken zu uns heraufkommen, die nicht die unsrigen sind, sondern die wir mit dem Geistigen, mit dem allgemein waltenden Geist gemein haben, die man auch "Eingebungen" nennen darf. Das Ausbilden einer Stimmung, die uns für das Aufnehmen solcher Gedanken fähig macht, kann allerdings nicht in raschem Fluge vor sich gehen; so etwas muss gepflegt werden. Wenn wir uns aber richtig bemühen, einfach wach zu sein und nicht gleich einzuschlafen, wenn wir die unwillkürlichen Gedanken ausschliessen, dann bildet sich die richtige Stimmung aus und die Möglichkeit, Gedanken in unsere Seele hereinzubekommen, die aus der Tiefe der Seele kommen und damit aus der Welt, die weiter ist als unsere Egoität. Dann werden wir schliesslich wahrnehmen können, dass ein objektives Gedankenweben in der Welt vorhanden ist. Dies haben heute noch die wenigsten Menschen als ihre ureigene Erfahrung, obwohl es sich nicht um irgend ein bedeutsameres, okkulteres Erlebnis handelt; jeder Mensch kann es haben, wenn er die angedeutete Stimmung in sich ausbildet. Er kann sich sagen: im täglichen Leben stehe ich in der Sinnes- und Verstandeswelt; dann aber komme ich in die Lage, wie wenn ich am Ufer stehend eintauche in das Meer und webe in dem wellenstehenden Wasser; so kann ich am Ufer des sinnlichen Daseins stehend, eintauchen in das webende Meer der Gedanken; da bin ich dann wirklich wie in einem webenden Meer drinnen; Dann sieht man ein Leben, das stärker und intensiver ist als das blosse Traumleben, das aber doch zwischen sich und der äusseren sinnlichen Wirklichkeit eine solche Grenze hat, wie es das Traumleben für die sinnliche Wirklichkeit hat.

Gedanken
die zwischen
den Toten
gemeinsame

Wenn man Geisteswissenschaft ernst betreibt, dann kommt man zu dem Bedürfnis, solch intimes Gedankenweben in sich zu entwickeln. Dieses Gedankenweben aber bietet uns die gemeinsame Sphäre, in der wir auf der einen Seite, die sogen. Toten auf der anderen Seite sind.

Das Leben ist nicht
nur kausal, es bietet
neuer Möglichkeiten

Ein Zweites ist gegeben in dem - in früheren Vorträgen geschilderten - Beobachten feiner, intimer Lebenszusammenhänge. Wir rechnen nur mit dem im Leben, was geschieht, nicht aber mit dem, was hätte g e - s e h e n k ö n n e n - und dadurch nicht eingetreten ist, dass irgend etwas geschehen ist, was uns von diesem oder jenem abgehalten hat. Oft und oft würde sehr Merkwürdiges herauskommen, wenn wir darüber nachdenken wollten, was denn eigentlich alles a n d e r s geworden wäre, wenn wir nur nicht aufgehalten worden wären und eine Viertelstunde früher von Hause fortgegangen wären. Wir suchen einen "kausalen Zusammenhang" zwischen dem, was im Leben wirklich passiert. Wir denken nicht daran, mit derjenigen Subtilität durch das Leben zu gehen, die in der Annahme eines Abbrechens von veranlagten Geschehenskettten liegen würde, sodass gewissermassen fortwährend über unser Leben eine Atmosphäre von Möglichkeiten ausgegossen ist.

Die Vieldeutigkeit des Lebens

Dadurch dass wir das M ö g l i c h e - nicht nur das Ausserlich-sinnlich Wirkliche - mit unserem Leben in Zusammenhang denken, werden wir zu der "Ahnung" getrieben, wie wir eigentlich im Leben so drinnen stehen, dass das Aufsuchen von Zusammenhängen des Folgenden mit dem Vorhergehenden eine recht einseitige Art ist, das Leben anzusehen. Wenn wir uns wirklich solche Fragen stellen, dann wird wiederum etwas in unserem Geist angeregt, was sonst unangeregt bliebe, und wir können dazu, gleichsam "zwischen den Zeilen des Lebens" zu beobachten und das Leben in seiner Vieldeutigkeit kennenzulernen. Wir kommen dann schon dazu, gewissermassen uns in der Umgebung drinnen zu sehen, wie sie uns formt und Stück um Stück im Leben vorwärts bringt.

Verborgene Wirkungen einzelner Menschen

Man versuche nur ein paar Tage lang über den Gedanken nachzudenken, der einen jeweils morgens aus dem Bette treibt, was das von aussen dazu Antreibende war: dass im Nebenzimmer Kaffee bereitet worden ist, dass dieses und jenes andere passierte. Der Mensch vergisst gewöhnlich s i c h in der Aussenwelt zu suchen; daher findet er so wenig sich in der Aussenwelt. Es bringt sich z.B. der Mensch in ein Zimmer hinein, er geht an irgend einen Ort, aber er denkt wenig daran: wie verändert sich der Ort, wenn er hineintritt? Andere Menschen haben bisweilen davon eine Anschauung, aber selbst diese Anschauung von aussen ist nicht sehr verbreitet. Wenn eine Gesellschaft in einem Raume ist, dann ist der eine Mensch oftmals doppelt so stark da wie der andere, das ist etwas, was von den Imponderabilien abhängt, aber es wird wenig empfunden. Einer huscht z.B. in eine Gesellschaft hinein und huscht wieder hinaus, und man kann das Gefühl haben, als ob es ein Engel gewesen ist, der herein- und heraushuschte. Man kann sich aber auch anerkennen, die Ahnung, das Echo seines Daseins in der

Umgebung wahrzunehmen. Das Äussere Leben kann auf diese Weise an Intimität gewinnen.

Man kann also auf ganz gesunde Weise - nicht dadurch, dass man sich fortwährend selber auf die Füße tritt - das "Medium des Lebens" verdichten, sodass man fühlt, was man selber für einen Einschnitt im Leben macht. Es ist der Anfang von **K a r m a - E m p f i n - d u n g**, Schicksalsermpfindung; denn Karma ist aus diesem Miterlebten gewoben. Und durch solches Aufmerksamwerden entwickeln wir wiederum etwas von der gemeinsamen Sphäre mit den Toten. Wenn wir so anknüpfen an gefühlsmässiges, nicht gleichgültiges Zusammensein mit dem Toten, an Momente, wo u n s das interessiert hat, wie er dachte, lebte, handelte, und wo **i h n** interessierte, was wir in ihm anregten, können wir solche Momente nützen, um gewissermassen das Gespräch in Gedanken fortzusetzen. Und wenn man dann diesen Gedanken ruhen lassen kann, sodass man übergeht in eine Art Meditation und dieser Gedanke gewissermassen dargebracht wird am Altar des inneren geistigen Lebens, dann kommt der Augenblick, wo wir gewissermassen von dem Toten **A n t w o r t** bekommen, wo er sich wieder mit uns verständigen kann. Wir brauchen nur die Brücke herzustellen von dem, was w i r an dem Toten entwickeln, zu dem, wodurch e r seinerseits wieder herüberkommen kann zu uns. Diesem Herüberkommen wird es aber besonders nützen, wenn wir imstande sind, wirklich in tiefster Seele ein Bild zu entwickeln von der Wesenheit des Toten. Dabei kommt es nicht darauf an, dass man sich analysiert. Wer sich von dem mit ihm Lebenden analysiert weiss, der fühlt sich, wenn er eine feiner veranlagte Seele ist, auch geprügelt. Die beste Kenntnis vom andern erlangt man, wenn das Herz zusammenstimmt.

Das gewöhnliche Leben soll bereichert werden durch diesen Verkehr mit den Toten. Wenn man doch nur den Menschen der Gegenwart ans Herz legen könnte, dass das Leben verarmen muss, wenn der Tote vergessen wird! Und richtiges Gedenken können nur diejenigen entwickeln, die irgendwie karmisch mit ihnen verbunden waren. Es ist allerdings eine Zumutung an unsere Zeit: aber unser soziales Leben, unser ethisches, unser religiöses Leben würden unendliche Bereicherung erfahren, wenn die Lebenden sich von den Toten "beraten" liessen.

Immer mehr rückt auch die Zeit heran, wo es notwendig wird, dass die Menschen sich fragen: wie verhält sich z.B. das Empfinden und Denken des Ostens zum Denken und Empfinden Europas? Und dieses wieder zum Denken des Westens, Amerikas? Diese Frage sollte in a l l e n m ö g l i c h e n Varianten vor die Menschenseele treten. - Der Orientale, der auf Europa viel hinschaut, hat von ihm heute die Empfindung, dass

Beginnende Karma-
empfinden
gemeinsame
mit den Verstorbenen

ein Bild von der
Wesenheit des Toten
erlangen

Bereicherung
des Lebens
durch den Verkehr
mit den Toten

Die Benützung
europäischer Kultur
durch den Orientalen (Tagore)

das europäische Kulturleben sich in eine Sackgasse, zu einem Abgrund geführt hat. Der Orientale verachtet nicht die europäischen Maschinen z.B., aber er sagt sich, dass er sie in den Schuppen und nicht in den Tempel und die heimatlichen Wohnungen tun will, wie es die Europäer machen! Er glaubt, dass der Orient berufen sei, die alte Geistigkeit wieder aufzuwecken und der Erdenmenschheit zu retten. Ein Orientale wie Rabindranath Tagore, der in konkreter Art von geistigen Wesenheiten spricht, meint, dass die Europäer vor ihren Kulturwagen den Satan gespannt haben und dessen Kraft benutzen um vorwärts zu kommen.

as spirituelle Goethes
in der Anthroposophie
nd nicht Teil der
Kulturbewegung

Tatsächlich haben wir es versäumt, z.B. spirituelle Substanz, wie sie von Goethe kommt, wirklich lebendig in unsere Kulturentwicklung hereinzubringen. Eine Goethe-Gesellschaft gibt es zwar, aber als vor einigen Jahren der Posten des Präsidenten vakant war, fand sich nur ein ehemaliger Finanzminister, um ihn zu besetzen. Das ist ebenso symptomatisch wie die Tatsache, dass es für einen spirituell interessierten Orientalen kaum die Möglichkeit gibt zu wissen, dass innerhalb der europäischen Kultur doch so etwas da ist wie eine anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft.

es Kompromisse
achen der kulti-
en Mensch

Eine dritte Forderung ist: durchgreifendes, mit der Wirklichkeit verbundenes Denken, mit dem man nicht stehen bleibt bei Unklarheiten, bei unklaren Lebenskompromissen.

Wenn jemand wie Alexander Moszkowski ein Buch schreibt "Sokrates - der Idiot", in dem er es unternimmt, Sokrates seiner Philosophenwürde so ziemlich vollständig zu entkleiden, so empfindet der Mensch gewöhnlich einem solchen Faktum gegenüber: was ist das für etwas Merkwürdiges, dass der Moszkowski den Beweis liefern will, daß Sokrates ein Idiot war! Das ist aber eine Kompromiss-Empfindung, mit der man sich nicht der wahren Wirklichkeit gegenüberstellt. Auch über die Tatsache, dass es heute Bücher gibt, die vom psychiatrischen Standpunkt aus das Leben Jesu behandeln mit dem Resultat, dass Jesus ein krankhafter Mensch, ein Epileptiker gewesen sein müsse, ist es einfach, leichten Herzens hinwegzugehen. Aber diese Dinge gehen tiefer. Vom Standpunkt der heutigen Psychiatrie aus, wie er offiziell anerkannt ist, ist es garnicht möglich, zu anderen Resultaten zu kommen wie die Verfasser dieser Bücher. Und was Moszkowski betrifft, so unterscheidet er sich von denen, die auch Anhänger dieser Theorien sind und Sokrates für einen Idioten halten, nur dadurch, dass die Letzteren unwahr sind - und er ist wahr; er geht keinen Kompromiss ein! Aber der moderne Mensch will nicht bis zu diesem klaren Standpunkt kommen, denn

5
 Moszkowski oder Sokrates
 moderne Psychiatrie

Sonst müsste er sich die Frage ganz anders stellen. Sagen müsste er sich dann: nun wohl, ich betrachte Sokrates nicht als einen Idioten, ich lerne ihn besser kennen, aber das fordert von mir auch die Ablehnung einer Weltanschauung, wie es diejenige des Moszkowski ist; und ich sehe in Jesus den grössten Träger von Ideen, der jemals mit dem Erdenleben in Berührung gekommen ist, - das aber erfordert, dass ich die moderne Psychiatrie ablehne und sie nicht gelten lassen darf! Aber Konsequenzen ziehen, das wollen die Leute nicht! Denn man könnte damit in eine unangenehme Lage und vielleicht darauf kommen, dass - Moszkowski ein Idiot ist. Er ist ja nun kein mächtiger Mann; aber wie fatal, wenn es nun mächtigere Leute sind, um die es sich dabei handelt!

Gedanken sind Wirklichkeiten, und unwahre Gedanken sind böse, hemmende, zerstörende Wirklichkeiten. Man selber ist unwahr, wenn man neben der Weltanschauung des Moszkowski auch die Weltanschauung des Sokrates gelten lassen will. Wahr sein ist ein Ideal, das die Seele des heutigen Menschen vor sich hinstellen sollte.

V Vortrag.

Des Menschen Zusammenhang

mit der geistigen Welt.

12.III. 1918.

Denkt man daran, wie in der Natur fortwährend Samenkräfte in grosser Zahl verloren gehen, wieviel an für das Leben veranlagten Keimen im Weltenlaufe nicht zu ihrer Ausbildung kommen, so muss man sich klarmachen, dass das ebenso zur Wirklichkeit gehört wie das, was zu seiner vollen Ausbildung kommt. Es nimmt nur einen anderen Verlauf, - gerade wie unsere eigenen Lebensvorgänge einen anderen Verlauf nehmen, wenn wir, wie angedeutet wurde, durch irgend etwas aufgehalten werden. Rätselhaft ragt es auch ins Menschenleben herein, dass die normale Lebensdauer eines Menschen 70 bis 90 Jahre ist, dass aber die weitaus grösste Zahl der Menschen viel früher stirbt und die Vollendung des Lebens nicht erreicht wird. Durch all dieses kann man darauf aufmerksam werden, dass "zwischen den Zeilen des Lebens" eine Menge steckt, was man nicht beachtet, was gewissermassen statt Überzugehen in die Reiche, wo es sinnlich wahrnehmbar werden kann, stecken bleibt in geistigen Bereichen.

Es kann dies zu einer Vorstellung von etwas sehr Bedeutungsvollem führen: von dem, was oftmals nur wie

ohne Kompromiss
 wahr sein

"Zwischen den
 Zeilen" des Lebens